



Er ist der erfolgreichste Hundetrainer im deutschen Sprachraum: **Martin Rütter**. Ein Sonntagsgespräch über die Bedürfnisse des Vierbeiners und die Schwierigkeiten der Zweibeiner damit

„Ein Hund ist kein Spielzeug“

So!: Herr Rütter, würden Sie sagen, dass sich Kindererziehung und Hunderziehung ähneln?

Martin Rütter: Prinzipiell lassen sich viele Aspekte vergleichen. Konsequenz beispielsweise spielt in beiden Bereichen eine sehr wichtige Rolle. Es wäre jedoch leichtfertig, sämtliche Merkmale der Erziehung eines Menschen eins zu eins auf die Hunderziehung zu übertragen. Der gravierendste Unterschied ist, dass man bei Kindern durch den Erziehungsprozess eine Selbstständigkeit erreichen möchte. Bei Hunden muss eine Abhängigkeit zum Halter bestehen bleiben.

So!: Die Entscheidung, sich einen Hund zuzulegen, wird oft recht spontan getroffen. Was wird dabei unterschätzt?

Rütter: Was ich beobachte, ist, dass sich Men-

schen leider nach wie vor viel zu häufig bei der Auswahl des Hundes von optischen oder emotionalen Kriterien leiten lassen. Dabei ist das A und O individuell zu schauen, welcher Hund überhaupt zu mir und meinen Lebensumständen passt. Ich muss immer berücksichtigen: Welche Bedürfnisse und Charaktereigenschaften habe ich? Welche Bedürfnisse und Charaktereigenschaften hat der jeweilige Hund? Ist das miteinander vereinbar? Und ganz wichtig: Für einen Hund muss man Zeit haben. Ein Hund ist kein Spielzeug, das man bei Bedarf rauskrämt und dann wieder wochenlang verstauben lässt.

So!: Welches menschliche Verhalten ist dem Tier gegenüber besonders unfair?

Rütter: Inkonsequenz. Menschen stellen Regeln auf, gehen dann aber zu lax damit um. Immer sonntags darf der Hund mit am Frühstückstisch sitzen und bekommt sein Leberwurstbrötchen, an den anderen Tagen aber nicht. Das kapiert kein Hund, das verunsichert ihn nur.

So!: Ihre beiden Hunde sind „secondhand“, wie Sie sagen. Warum sollte man sich einen Hund aus dem Tierheim holen? Die sind doch besonders schwierig, oder?

Rütter: Viele Menschen haben den Irrglauben, dass man mit einem Welpen vom Züchter automatisch vor allen Problemen dieser Welt gefeit sei. Das ist natürlich Quatsch.

Auch bei Züchtern gibt es gute und schlechte. Oft haben die Leute Angst, einen Tierheim-Hund zu nehmen, weil sie denken, der hat auf jeden Fall eine Schraube locker. Das ist Unsinn. Dass sich ein Hund im Tierheim unter Stressbedingungen hinter Gittern häufig bellend oder verängstigt zeigt, ist klar. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass Hunde, die eine zweite Chance bekommen, einfach wahnsinnig dankbar sind.

So!: Warum ist das Thema Hunderziehung, das Ihnen auf Vox ein Millionenpublikum beschert, derzeit so ungemein populär?

Rütter: Das gestiegene Interesse basiert auf der neuen gesellschaftlichen Rolle des Hundes. Der Hund ist nicht mehr nur der Helfer bei der Arbeit. Als Familienhund bringt er Kindern den Umgang mit Tieren näher, bei Singles fungiert er als Partnerersatz, bei Paaren als Kinderersatz und, und, und. Der Hund ist heute meist ein vollwertiges Mitglied der Familie, und die Menschen kümmern sich sehr intensiv und liebevoll um ihre Vierbeiner.

So!: Durch dieses neuartige Verhältnis entstehen aber auch neue Schwierigkeiten.

Rütter: Das Problem liegt hier oft zum einen in der Unterbeschäftigung eines für eine spezielle Arbeit gezüchteten Tieres und zum anderen in der Überforderung des Hundes durch Aufgaben, die er nicht leisten kann.

Fotos: Martin Rütter



Martin Rütter – „nachSITzen“ live
(ausgewählte Termine)

- 18. Januar: Jena, Sparkassen-Arena
- 25. Januar: Suhl, Congress Centrum
- 19. März: Würzburg, S.Oliver-Arena
- 22. März: Nürnberg, Meistersingerhalle

Kurz & knapp

Der Duisburger **Martin Rütter**, Jahrgang 1970, ist studierter Tierpsychologe. 1995 gründete er das „Zentrum für Menschen und Hund“ bei Erftstadt, dort bildet er bis heute Herrchen, Frauchen und natürlich auch Hunde aus. Nach seiner Philosophie arbeiten derzeit rund hundert Hundeschulen im deutschsprachigen Raum. Fernsehbekannt wurde er mit der Dokumentationsreihe „Eine Couch für alle Felle“. Seit 2008 ist er in der Vox-Dokureihe „Der Hundeprofi“ zu sehen. Rütter geht regelmäßig mit seinen Shows auf Tournee und füllt dabei Deutschlands größte Hallen.



Sol: Sie kritisieren, dass Hunde zu sehr vermenschlicht werden. Was tun die Halter ihren Tieren damit an?

Rütter: Ein Hund ist ein Hund und muss dies auch bleiben dürfen. Er kann nicht wie ein Mensch funktionieren. Wenn man seinen Hund mal vermenschlicht, geht ja nicht direkt die Welt unter. Ich habe meinen Hunden abends auf der Couch auch schon meine Sorgen und Nöte des Tages erzählt. Kein Problem. Es darf nur nicht eskalieren, dass ich permanent meine Wünsche auf den Hund projiziere. Das schürt Erwartungen, die der Hund niemals erfüllen kann. Die Kernfrage lautet: Was stört den Hund? So lange der Hund in seiner geistigen und körperlichen Freiheit nicht eingeschränkt wird und nach seinen natürlichen Bedürfnissen entspannt leben kann, ist alles okay. Wenn der Hund aber zum Oktoberfest ins Dirndl gezwängt wird, dann hört der Spaß auf. Das ist Tierquälerei!

Sol: Wie wichtig sind klare kurze Befehle?

Rütter: Wenn man mit dem Hund spricht, ist es wichtig, kurze und prägnante Schlagwörter zu nennen. „Sitz“ und „Platz“ sind für ihn schlichtweg klarer und verständlicher als „Kannst du dich bitte einmal hinsetzen?“. Zu langgestreckte Befehle überfordern den Hund. Darüber hinaus ist die Sprache der Hunde eine leise Sprache. Hunde besitzen ein außerordentlich gutes Hörvermögen, deshalb sind auch Gebrüll und Kasernenhofen bei ihnen völlig fehl am Platz.

Sol: Ist die Bezeichnung „Hundeerziehung“ eigentlich richtig? Müsste es nicht eher heißen: „Hundehaltererziehung“?

Rütter: Absolut. Denn es ist fast nie DER Problemhund, sondern der Mensch, der seine Einstellungen und Verhaltensweisen überdenken und ändern muss. Deshalb heißt

mein Leitspruch auch: „Ich trainiere Hunde, aber vor allem ihre Menschen.“

Sol: Viele Menschen haben Angst vor Hunden. Ein Satz wie „Der tut nichts, der will nur spielen“ ist da nicht wirklich hilfreich, oder?

Rütter: Im Grunde ist „Der tut nix!“ ja die älteste und unverschämteste Lüge aller Hundehalter, die in diesem Moment keinen Einfluss auf ihren Hund haben. Denn „Der tut nix!“ bedeutet im Endeffekt dann nichts anderes als „Der tut nix von dem, was ich gerne hätte“.

Sol: Kränkt es Sie, wenn manche Leute Ihre Show nur für hundewitz-basierten Klamauk halten?

Rütter: Nein, das sehe ich total entspannt. Bei mir bekommen die Leute einfach eine gute Mischung aus Information und Unterhaltung.

Sol: Ich habe meine Fragen mit Kindern begonnen, mit Senioren möchte ich schließen. Alte Menschen werden ja oft etwas schrullig, viele leiden auch unter Demenz. Gibt es das auch bei Hunden?

Rütter: Mit der Schrulligkeit des Älterwerdens muss man wirklich umgehen lernen. Mina habe ich bis zum letzten Tag mit auf Tour genommen und da passierte einmal Folgendes: Mina liegt in der Lobby und steht plötzlich auf, also so, als ob der liebe Gott gerade zu ihr gesprochen hätte. (*lacht*) Sie geht raus, legt sich einfach auf die Straße und guckt etwas verwirrt. Mina ist die ersten 16 Jahre immer ohne Leine gelaufen, aber im letzten halben Jahr musste ich sie stets anbinden. Ich denke insgesamt, dass man ab einem gewissen Zeitpunkt einfach froh sein sollte, dass man seinen Hund noch an seiner Seite hat.

Interview: Andrea Herdegen